

Initiative für eine mundgesunde Zukunft in Deutschland

Schwerpunkt-Thema 2021:

„Mundgesundheitskompetenz: Körperliche, sprachliche und kulturelle Einschränkungen überwinden und die Chancen der digitalen Zahnmedizin nutzen“

Statement: Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Dr. phil. Dominik Groß

Warum halten Sie dieses Thema für wichtig?

Zum Ersten ist Mundgesundheitskompetenz wichtig für die allgemeine Gesundheit – mit dem Mund und dem physiologischen Kauakt beginnt der Verdauungstrakt („Gesund beginnt im Mund“), zum Zweiten sagt der Zustand der Zähne/ Zahnstatus viel über den sozialen Status eines Menschen aus (kariöse Frontzähne oder Zahnlücken werden weniger privilegierten Schichten zugeordnet) und damit zugleich viel über die sozialen und Karrierechancen einer Person. Zum Dritten ist es eine gesellschaftliche Bringschuld eines Sozialstaates, sich um die vulnerablen Mitglieder der Gesellschaft zu kümmern – und Patienten mit körperlichen, sprachlichen und kulturellen Einschränkungen gehören zu den vulnerablen und damit hilfsbedürftigen gesellschaftlichen Gruppierungen. Dies entspricht auch dem aktuellen gesundheitspolitischen Ziel des *Patient Empowerment*, d. h. des Versuchs, Patienten durch bedarfsgerechte Unterstützungsangebote „selbst zu ermächtigen“.

Was geschieht aktuell in der Forschung zu diesem Thema? (Gibt es Studien, Forschungsprogramme, Projekte o.ä. dazu?)

Mir sind keine aktuellen Forschungsprojekte zu diesem konkreten Thema bekannt.

Welche Facetten des o.g. Themas sollten in der Öffentlichkeit Ihrer Meinung nach besonders „beleuchtet“ werden?

Während der Bedarf an Hilfestellungen bei körperlichen und sprachlichen Einschränkungen weithin anerkannt wird – und naheliegend ist –, werden gerade kulturelle Einschränkungen noch sehr wenig diskutiert. Dabei sind gerade sie sehr trickreich: Interkulturelle Unterschiede (ganzheitliches Krankheitsverständnis anstatt organzentriertes Denken, Entscheidung durch das Familienoberhaupt anstatt selbstbestimmtes Agieren des Patienten, paternalistisches anstatt liberales Denken, medizinferne anstatt medizinnahe Sozialisation) können das Mundgesundheitsverhalten erheblich beeinflussen. Dementsprechend brauchen wir mehr interkulturelle Kompetenz und mehr Sensibilität und Verständnis für kulturelle Differenzen, – denn sie sind der Schlüssel für eine gute Adhärenz (früher: Compliance) des einzelnen Patienten und diese ist wiederum Voraussetzung für eine gute Mundgesundheitskompetenz.

Welche interdisziplinären - (Fach)gruppen sollten noch in das Thema eingebunden werden?

Aus meiner Sicht wären hilfreich (falls nicht ohnehin schon eingebunden): der Arbeitskreis Artificial Intelligence in Dental Medicine, die Deutsche Gesellschaft für Alterszahnmedizin e. V. (DGAZ) und die Arbeitsgemeinschaft Zahnmedizin für Menschen mit Behinderung oder besonderem medizinischen Unterstützungsbedarf in der DGZMK (AG ZMB).